

Gerards Iglesias, Simon; Krpata, Marie; Kuss, Ana Helena Palermo

Working Paper

Zwischen "strategischer Autonomie" und "Zeitenwende": Die Bedeutung des Handels zwischen der EU und Mercosur. Über den wirtschaftlichen und strategischen Wert von Handelsbeziehungen

IW-Policy Paper, No. 8/2024

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Gerards Iglesias, Simon; Krpata, Marie; Kuss, Ana Helena Palermo (2024) : Zwischen "strategischer Autonomie" und "Zeitenwende": Die Bedeutung des Handels zwischen der EU und Mercosur. Über den wirtschaftlichen und strategischen Wert von Handelsbeziehungen, IW-Policy Paper, No. 8/2024, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/302190>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Zwischen „strategischer Autonomie“ und „Zeitenwende“:

Die Bedeutung des Handels zwischen der EU und Mercosur

Über den wirtschaftlichen und strategischen Wert von Handelsbeziehungen

Simon Gerards Iglesias / Marie Krpata / Ana Helena Palermo Kuss

Köln, 03.09.2024

IW-Policy Paper 8/2024

Aktuelle politische Debattenbeiträge

Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42
50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Dieses Policy Paper ist ein gemeinschaftliches Papier des IW, des Institut français des relations internationales (IFRI) und des ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung



Das IW in den sozialen Medien

Twitter
[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn
[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram
[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/IW_Koeln)

Autoren

Dr. Simon Gerards Iglesias

Persönlicher Referent des Direktors
simon.gerards@iwkoeln.de
+49 221 – 4981-603

Marie Krpata

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Studienkomitee für deutsch-französische Beziehungen (Cerfa) am Französischen Institut für internationale Beziehungen (Ifri)
krpata@ifri.org
+33 1 40 61 6019

Dr. Ana Helena Palermo Kuss

Referentin des Präsidenten
ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung
ana.helena.palermo@zew.de
+49 621 – 1235-355

Alle Studien finden Sie unter
www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatikalische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:
August 2024

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
1. EU-Mercosur-Abkommen: Ein Baustein für die wirtschaftliche Sicherheit in der EU?	6
2. Handelspolitik und die wirtschaftliche Sicherheit in der EU: Deutsch-französische Gegensätze.....	8
3. Chinas Dominanz, Europas Schwäche	11
4. Potenzielle strategische und wirtschaftliche Effekte eines EU-Mercosur-Handelsabkommens	16
5. Handelsabkommen als europäische Herausforderung	21
Abstract.....	23

JEL-Klassifikation

F02 – Internationale Wirtschaftsordnung und Integration

F13 – Handelspolitik

F53 – Internationale Abkommen

Zusammenfassung

Dieses Policy Paper untersucht die geopolitische und wirtschaftliche Bedeutung des EU-Mercosur-Abkommens für die Europäische Union (EU) im Rahmen der neuen Wirtschaftssicherheitsstrategie der EU (European Economic Security Strategy). Angesichts geopolitischer Veränderungen und wachsender protektionistischer Tendenzen großer Volkswirtschaften wie China und den USA wird eine engere Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden, einschließlich der Mercosur-Staaten, als notwendig erachtet. Deutschland und Frankreich haben ihre Wirtschaftspolitik neu ausgerichtet, insbesondere durch einen aktiven Einsatz für das Zustandekommen einer europäischen Industriestrategie und einer „Derisking-Strategie“ zur Reduktion wirtschaftlicher Verwundbarkeiten. Diese sollen die Resilienz der europäischen Volkswirtschaften stärken, eine Verringerung der Risiken durch Diversifizierung der Wirtschaftsbeziehungen gewährleisten, und setzen dabei u.a. auf ausgewogene Partnerschaften (Bundesregierung, 2023). Diese Entwicklungen könnten eine Chance darstellen, traditionell unterschiedliche Auffassungen von Handelspolitik in Deutschland und Frankreich zusammenzubringen.

Das EU-Mercosur-Abkommen bietet der EU die Möglichkeit, ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Südamerika zu vertiefen und Abhängigkeiten von anderen globalen Handelsmächten zu verringern. Dies könnte durch die Öffnung der europäischen Märkte für südamerikanische Agrarrohstoffe und den Export europäischer Industriegüter erreicht werden. Ziel ist es, den bilateralen Handel und Investitionen zu fördern und Handelshemmnisse abzubauen, auch um sich als ernstzunehmender alternativer Handelspartner zu China zu positionieren.

Das Policy Paper kommt zu dem Schluss, dass das EU-Mercosur-Abkommen ein wesentlicher Baustein für die wirtschaftliche Sicherheit der EU in einer fragmentierten Welt sein könnte, sofern die unterschiedlichen nationalen Interessen innerhalb der EU, u.a. zwischen Frankreich und Deutschland, abgestimmt werden, und eine klare Strategie zur Bewältigung geopolitischer Herausforderungen entwickelt wird.

1. EU-Mercosur-Abkommen: Ein Baustein für die wirtschaftliche Sicherheit in der EU?

In Zeiten geopolitischer Unsicherheiten ist die Welt des Handels für Europa eine andere, als sie früher war. Kriege in der Ukraine und in Nahost, drohende Konflikte zwischen den Supermächten und eine zunehmend protektionistische Politik von China bis zu den USA setzen das europäische Wohlstandsmodell mit starker Exportorientierung unter Druck. Olaf Scholz' prägender Begriff der „Zeitenwende“ hat sich als Synonym für die veränderten Rahmenbedingungen entwickelt, unter denen die Außen- und Wirtschaftspolitik agieren muss. Zunehmend richtet sich der Blick auf jene Länder, die vor der ausgerufenen Zeitenwende eher weniger Aufmerksamkeit von Europa bekamen: Die Länder des sogenannten Globalen Südens, die im Rahmen der „Derisking-Strategie“ politisch und wirtschaftlich enger an die EU rücken sollen. Bislang allerdings mit mäßigem Erfolg.

In der Debatte wird immer wieder das Freihandelsabkommen zwischen der EU und Mercosur als Beispiel genannt, um Derisking voranzutreiben und dem schwächelnden europäischen Exportsektor neue Marktchancen zu eröffnen. Seit über 25 Jahren verhandelt die EU mit dem südamerikanischen Wirtschaftsblock (derzeit: Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay) über ein Abkommen, das schon mehrfach kurz vor dem Abschluss stand, aber immer wieder auch von der einen oder anderen Seite für gescheitert erklärt wurde. Nichtsdestotrotz gehen die Verhandlungen weiter und es stellt sich die Frage, welchen Wert das Abkommen für die EU hätte. Die Befürworter, wie der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) in Deutschland und die Vereinigung der französischen Unternehmen (MEDEF) in Frankreich, argumentieren mit den wirtschaftlichen Vorteilen für beide Seiten, die ein solches Abkommen hätte (BDI, 2023; MEDEF, 2024). Die Kritiker, zu denen u.a. Greenpeace, der WWF und der Bauernverband gehören, denen sich aber auch einzelne Staaten, wie bspw. Frankreich, Österreich und die Niederlande angeschlossen haben, sorgen sich vor allem um Wettbewerbseinbußen für den Landwirtschaftssektor und Umweltschäden (Zerstörung des Regenwalds) (Tagesschau, 2019).

Ein Grund für die ewige Hängepartie sind die sehr unterschiedlichen Auffassungen über Handelsabkommen zwischen den Mitgliedsstaaten der EU, allen voran zwischen den zentralen Ländern Deutschland und Frankreich, die hier scheinbar diametral entgegengesetzte Standpunkte vertreten. Zählt Deutschland, nicht zuletzt wegen der starken Exportorientierung seiner Industrie, zu den energischsten Befürwortern des Abkommens auf EU-Seite, bremst Frankreich kontinuierlich und parteiübergreifend die Erwartungen an einen Abschluss der Verhandlungen, was vor allem der Angst vor Wettbewerbseinbußen in der Landwirtschaft geschuldet ist. Vielmehr tritt die französische Seite für den Schutz des europäischen Binnenmarktes ein und ist daran bestrebt mehr Wertschöpfungsschritte ins Inland zu verlagern und somit Abhängigkeiten von außen zu verringern, was unter dem Begriff „strategische Autonomie“ firmiert. Dieser Begriff stieß zunächst in der EU auf wenig Widerhall, wurde aber umformuliert in eine Stärkung der europäischen Handlungsfähigkeit und somit zunehmend konsensfähig („offene strategische Autonomie“) (Europäische Kommission, 2021). Die französische Position ergibt sich unter dem Eindruck der Verhärtung der amerikanisch-chinesischen Beziehung, die seit der Präsidentschaft von Donald Trump besonders prägnant zum Ausdruck gekommen ist und sich auch negativ auf die EU auswirkt. Wie es der *Economist* etwas

überspitzt formulierte: „Der Aufstieg Chinas und die Aussicht auf ein Wiedererstarken des Trumpismus in Amerika haben die EU dazu veranlasst, ihre wirtschaftlichen Vereinbarungen zu überdenken – oft nach dem Vorbild eines planwirtschaftlich organisierten Frankreichs“ (The Economist, 2024).

Während beide Länder zunehmend bemüht sind, die Handlungsfähigkeit der EU zu stärken, fahren sie noch unterschiedliche Strategien, was auf unterschiedliche Ausgangslagen in Deutschland und Frankreich zurückzuführen ist. Deutschland setzt vermehrt auf Diversifizierung des Außenhandels (Wambach, 2023), Frankreich will mehr handelspolitische Schutzinstrumente durchsetzen.¹ Der geschäftsführend im Amt befindliche französische Premierminister Gabriel Attal erklärte bei der ersten Auslandsreise nach seiner Nominierung, die ihn im Februar 2024 nach Deutschland führte zum Thema EU-Mercosur: „We agree to disagree“ (Bourgerie-Gonse, 2024). Bei seinem Staatsbesuch in Brasilien im März 2024 – gleichzeitig seine erste offizielle Reise nach Lateinamerika – erklärte Emmanuel Macron sogar, dass er Neuverhandlungen über das Abkommen anstrebe. Auch die Europawahlen im Juni 2024 haben die unterschiedlichen Haltungen zwischen Deutschland und Frankreich in Bezug auf den internationalen Handel offenbart. Während in Frankreich eine parteiübergreifende Skepsis gegenüber Handelsabkommen festzustellen ist, steht die Mehrheit der deutschen Parteien dem EU-Mercosur-Abkommen grundsätzlich positiv gegenüber.

Die von der EU-Kommission erarbeitete *Europäische Strategie für wirtschaftliche Sicherheit* versucht die Haltungen dieser beiden Pole zu berücksichtigen und stützt sich gleichzeitig auf die Europäische Industriestrategie, die auf einer Konvergenz der deutschen und französischen Positionen beruht (Krpata, 2022). Durch das Definieren einer Wirtschaftssicherheitsstrategie (European Economic Security Strategy) (Europäische Kommission, 2023) versucht die EU sich den neuen geoökonomischen Gegebenheiten anzupassen und an die Strategien anderer Staaten, u.a. ihren Hauptpartnern und Konkurrenten (USA und China) Anschluss zu finden (Hüther et al., 2023). Ausschlaggebend dafür, ob sich diese Strategie durchsetzt, ist aber der Rückhalt der EU-Mitgliedsstaaten, vorwiegend Frankreichs und Deutschlands. Einer der zentralen Aspekte dieser Wirtschaftssicherheitsstrategie ist die Stärkung der Außenhandelsbeziehungen der EU. Staaten wie die des Mercosur als Partner zu gewinnen, ist für die EU von großer Bedeutung, weil es um die Erweiterung von Absatzmärkten, die Sicherung des Zugangs zu Rohstoffen und auch um die Stärkung politischer Allianzen geht.

Dabei muss das richtige Gleichgewicht gefunden werden. Deutschland und Frankreich sind von ihrer Ausgangsposition unterschiedlich aufgestellt. Deutschland verfügte 2023 über einen Außenhandelsüberschuss von über 224 Mrd. Euro, während Frankreich ein Außenhandelsdefizit von fast 100 Milliarden Euro verzeichnete (UN Comtrade). Gegenüber Mercosur verfügen Deutschland und Frankreich einen Handelsbilanzüberschuss, der jedoch im Falle Deutschlands mit 11 Mrd. Euro deutlich üppiger ausfällt als im Falle Frankreichs mit 4 Mrd. Euro. Dementsprechend ist die Skepsis in Bezug auf den Außenhandel, der in der französischen Debatte des Öfteren mit ungezügelmtem Wirtschaftsliberalismus in Verbindung gebracht wird, groß. Dies ist nicht nur dem Wahlkampf für die Europawahlen (und Parlamentswahlen in Frankreich) geschuldet, wo Landwirte in ganz Europa ihren Unmut äußerten. Ganz konkret richtete sich dieser auch gegen das EU-Mercosur-Abkommen, von dem von Teilen der Landwirtschaft befürchtet wird, es könne heimische Produktion wegen des Preisvorteils der südamerikanischen Staaten verdrängen.

¹ Diese Instrumente ermöglichen beispielsweise das Screening ausländischer Direktinvestitionen, garantieren Reziprozität in der öffentlichen Beschaffung, schützen gegen Dumping, Subventionspraktiken und Zwangsmaßnahmen von Drittstaatsakteuren.

Ein besseres gegenseitiges Verständnis der jeweiligen Interessenslage und Befürchtungen innerhalb der EU ist nötig, um den richtigen Grad an Öffnung auf der einen Seite und Schutz des Binnenmarktes auf der anderen Seite zu finden. Protektionismus und Autarkie sind für die EU keine Lösungen. Auch muss die Position der Handelspartner wie Mercosur verstanden werden: Auch sie verfügen immer mehr über Alternativen und sind nicht mehr wie früher auf die EU als Handelspartner angewiesen. Sie treten wesentlich selbstbewusster auf, und wissen um das Interesse Chinas, der EU und der USA, sie in die jeweilige Einflusszone zu ziehen, sowohl im Handel als auch um den globalen politischen Einfluss zu steigern. Wirtschaftliche und geopolitische Argumente sprechen im Sinne der Diversifizierungsbestrebungen der EU für engere Beziehungen mit dem Mercosur, doch dabei muss auch der Zusammenhalt der EU mitbedacht und auf Befürchtungen eingegangen werden. Vor dem Hintergrund der französischen „strategischen Autonomie“ und der deutschen „Zeitenwende“, die in ihren Zielvorstellungen auch auf der europäischen Ebene Einschlag finden, kann das EU-Mercosur-Abkommen dazu dienen, diese Ziele zusammenzuführen und auf einen gemeinsamen europäischen Nenner zu bringen.

Mit diesem Policy Paper wollen wir einen Beitrag leisten, der die geopolitische Bedeutung von Handelsabkommen in einer zunehmend fragmentierten Welt am Beispiel der vertieften Handelsbeziehungen zwischen Europa und Südamerika aufzeigt. Gleichzeitig soll auf die zentralen Aspekte des Abkommens, wie die unterschiedlichen handelspolitischen Vorstellungen Deutschlands und Frankreichs sowie die zu erwartenden wirtschaftlichen Auswirkungen des Abkommens, eingegangen und der Versuch unternommen werden, trotz der unterschiedlichen europäischen Interessen dennoch Konvergenzpunkte zu finden. Zunächst wird in Kapitel 2 die europäische Handelspolitik in den Kontext der europäischen Wirtschaftssicherheitsstrategie gestellt und die unterschiedlichen Interessen Deutschlands und Frankreichs analysiert. Anschließend wird die geopolitische Ausgangslage der EU in Bezug auf die Mercosur-Staaten, insbesondere im Vergleich zum wichtigen Konkurrenten China, untersucht (Kapitel 3). Dabei wird deutlich, dass die EU trotz ihrer Bedeutung im Welthandel im Handel mit dem Mercosur nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Anschließend wird auf die ökonomischen Effekte eines Handelsabkommens zwischen der EU und dem Mercosur auf Basis eines Simulationsmodells eingegangen (Kapitel 4). Abschließend wird das EU-Mercosur-Abkommen als europäische Herausforderung gewürdigt, die deutsche und französische Interessen zusammenführen könnte.

2. Handelspolitik und die wirtschaftliche Sicherheit in der EU: Deutsch-französische Gegensätze

Trotz der unterschiedlichen Ausgangslage Deutschlands und Frankreichs im internationalen Handel hat in den letzten Jahren im Rahmen der Erarbeitung einer europäischen Industriestrategie eine Annäherung zwischen beiden Ländern stattgefunden. Die Ausrufung der „Zeitenwende“ infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine ist ein Zeichen der Anerkennung Deutschlands der Verhärtung der internationalen Beziehungen und einer zunehmenden Politisierung des Außenhandels, die einen konfrontativeren Kurs in der internationalen Handelspolitik einschlägt. Die Ausarbeitung einer nationalen Sicherheitsstrategie war bereits im Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung (November 2021) vorgesehen und war aufgrund der geopolitischen Umwälzungen noch dringlicher geworden. Auf die Veröffentlichung der Nationalen Sicherheitsstrategie (Juni 2023) folgte die China-Strategie (Juli 2023), die darauf abzielt,

Deutschlands Verwundbarkeiten gegenüber China zu reduzieren. Aus einer deutschen Perspektive handelt es sich um ein ziemliches Umdenken: Politik und Wirtschaft müssen zusammen betrachtet werden und wirtschaftliche Beziehungen haben einen geopolitischen Wert. Anders gewendet: die Geopolitik dominiert die Geoökonomie ([Gabriel/Hüther, 2022](#)). Zu groß und miteinander verwoben sind beide Einflussphären, als dass sie getrennt voneinander betrachtet werden können. Zu lange hatte man Nordstream 2 als rein „privatrechtliches“ Projekt betrachtet und dabei die geopolitischen Implikationen ignoriert. Im Nachhinein wurde diese Haltung als „strategischer Fehler“ eingesehen. Doch bei dieser Einsicht soll es nicht bleiben. Die China-Strategie sieht vor: „Unternehmen müssen geopolitische Risiken bei ihren Entscheidungen adäquat berücksichtigen. Die Kosten von Klumpenrisiken müssen unternehmensseitig verstärkt internalisiert werden, damit im Falle einer geopolitischen Krise nicht staatliche Mittel zur Rettung eintreten müssen“ (Auswärtiges Amt, 2023).

Parallel zu den Initiativen in Deutschland gab es in dieser Hinsicht auch auf EU-Ebene ähnliche Entwicklungen, die u.a. auf den von der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen geprägten Terminus „De-risking“ zurückzuführen sind. Ein wichtiger Meilenstein ist die Europäische Strategie zur Wirtschaftlichen Sicherheit, die im Juni 2023 ins Leben gerufen wurde und auf drei Pfeilern beruht:

- **„Promote“:** Es geht darum, innovative Technologien und zukunftsorientierte Sektoren in der EU zu fördern. Dieser Pfeiler wird ebenfalls durch Maßnahmen ergänzt, wie bspw., den „Chips Act“, der darauf abzielt, das Halbleiterökosystem in der EU zu stärken, die Widerstandsfähigkeit der Lieferketten zu gewährleisten und externe Abhängigkeiten zu verringern. Ein anderes Beispiel ist das EU-Gesetz über kritische Rohstoffe (Critical Raw Materials Act, CRMA), wo es neben Rohstoffabbau in der EU und einer Rückverlagerung von Produktionsschritten in der Weiterverarbeitung und im Recycling in die EU u.a. darum geht, Rohstoffsicherheit durch strategische Partnerschaften mit Drittländern herzustellen. Dieses letzte Beispiel kann auch als Teil des Pfeilers „Partner“ (siehe unten) betrachtet werden.
- **„Protect“:** Es geht darum, den Binnenmarkt durch die oben genannten handelspolitischen Schutzinstrumente von asymmetrischen Marktpraktiken von Drittstaatsakteuren abzuschotten. Ein „FDI Outbound Screening Instrument“, das darauf abzielen soll, kritische Technologien und Know-How nicht unbedacht an Drittstaatsakteure abfließen zu lassen, wird ebenfalls ins Auge gefasst (Europäische Kommission, 2024).
- **„Partner“:** Es geht darum, Beschaffungsmärkte und Absatzmärkte zu diversifizieren, um Abhängigkeiten entgegenzuwirken. Hier kommt der Außenhandel ins Spiel, der neben wirtschaftlichen Interessen auch geopolitische Interessen erfüllen könnte, insofern es auch darum geht, den Einflussbereich von Staaten wie Russland und China einzudämmen. Doch die EU stößt bei ihren Bemühungen, Abkommen zustande zu bringen zunehmend auf Widerstand, wie es das Stocken beim EU-Mercosur Abkommen veranschaulicht.

Es zeigen sich innereuropäische Unterschiede: Frankreich ist ein Anhänger des „Protect“-Pfeilers, während Deutschland ein Verfechter des „Partner“-Pfeilers ist. Beide Staaten verfolgen dadurch teils widersprüchliche Ziele. Aus deutscher Perspektive wird das Einleiten von Zöllen auf chinesische E-Autos als Antwort auf die Untersuchung der Europäischen Kommission kritisch gesehen, weil Deutschland Gegenmaßnahmen Chinas befürchtet (Müßgens et al., 2024). Frankreich ist sich dieser Gefahr auch bewusst und wurde gezielt von

China bei Untersuchungen, wo es um Cognac, Schweinefleisch und Milchprodukte aus der EU ging, ins Visier genommen (France Info, 2024 und Florian Müller, 2024). Der Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland ist aber, dass Deutschland in einigen Industriebranchen eine gewisse Abhängigkeit vom Export nach China und der Produktion in China aufweist (Krpata, 2021), etwa beim Fahrzeugbau oder Maschinenbau. Insgesamt hängen etwa 405.000 deutsche Arbeitsplätze in der Industrie direkt vom Endverbrauch in China ab (Busch et al., 2023). Beim „Promote“-Pfeiler gibt es zwischen Frankreich und Deutschland durchaus Konvergenzen, zumal es darum geht, konstruktive Lösungen zu finden, um die EU im globalen Wettbewerb durchsetzungsfähiger zu machen.

Was den „Partner“-Pfeiler angeht, so scheint er angesichts der wirtschaftlichen und geopolitischen Herausforderungen schlüssig zu sein: Es geht darum, in einem zunehmend fragmentierten internationalen System neue Bündnisse zu schmieden. Doch die Polarisierung um die Handelspolitik der EU schlug sich eher einseitig in der Debatte in Frankreich nieder. Die Wahlkampagne und die Ergebnisse der Europa- und später der Parlamentswahlen in Frankreich zeugen von einer zunehmenden Skepsis gegenüber Globalisierung und v.A. Freihandelsabkommen: linksaußen ist die Rede von „europäischem Protektionismus“ (L’Union Populaire, 2024); die französischen Grünen fordern einen „Ausstieg aus Freihandelsabkommen zugunsten einer gerechten Handelspolitik“ (Les Écologistes – Europe Ecologie les Verts, 2024); die Sozialisten von *Place Publique* fordern einen „europäischen ökologischen Protektionismus“ (Place Publique, 2024); Macrons Partei *Renaissance* steht für eine „Beendigung der Verhandlungen mit Ländern, die das Pariser Klimaschutzabkommen und das Montrealer Abkommen über die biologische Vielfalt nicht einhalten“ ein (Renaissance, 2024); die Konservativen *Les Républicains* forderten kürzere Kreisläufe bei konsumierten Produkten und eine „grüne Barriere“ an den Außengrenzen der EU (Les Républicains, 2024); im Rechtsaußenlager ist die Rede von „Wirtschaftspatriotismus“ (Rassemblement national, 2024). Nach den Parlamentswahlen in Frankreich und der Schwächung von Macrons Partei kommen Zweifel bezüglich Frankreichs künftiger Europapolitik auf. In Anbetracht der parteiübergreifenden Skepsis in Bezug auf Handelsabkommen ist jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Kontinuität der französischen Position zu rechnen.

Der Unterschied zu den Programmen der deutschen Parteien, die bei den Europawahlen kandidiert haben, könnte größer nicht sein, denn in Deutschland steht man dem EU-Mercosur-Abkommen grundsätzlich positiv gegenüber, wenngleich auch hier Nuancen erkennbar sind. Markant ist, dass es in Frankreich parteiübergreifend Konsens darüber gibt, im EU-Mercosur Abkommen auf soziale und umweltbezogene Standards zu achten, Reziprozität durch Spiegelklauseln geltend zu machen und das Pariser Abkommen zur Bekämpfung des Klimawandels von 2015 im Abkommen zu verankern. Außerdem soll das Abkommen gewährleisten, dass gegen Entwaldung vorgegangen wird. Dies kommt der Position der deutschen Grünen nahe, die sich vorbehaltlich der Einführung von „umsetzbaren, überprüfbaren und rechtlich verbindlichen, einklagbaren Verpflichtungen im Bereich des Umwelt-, Sozial- und Klimaschutzes“ für das Abkommen aussprechen (Bündnis 90/Die Grünen, 2024). Da sie aber seit ihrer Regierungsbeteiligung in der Ampelkoalition in mehrerer Hinsicht ihren Pragmatismus unter Beweis gestellt haben, darf auch im Fall einer Abstimmung über das Abkommen davon ausgegangen werden, dass sie sich verhandlungsbereit und konstruktiv zeigen würden. Klarer verhält es sich bei der FDP, die sich dezidiert für den Abschluss des EU-Mercosur Abkommens ausspricht, während die CDU betont, dass Handelsabkommen nicht „mit sachfremden Themen [...] überfrachtet“ (CDU/CSU, 2024) werden sollen. Die SPD stellt ihrerseits in den Vordergrund, dass sie durch ein Diversifizieren der Lieferketten ein „resilientes Europa schaffen“ möchte (SPD, 2024).

Aus wirtschaftlicher Sicht steht die EU vor einer Reihe von Herausforderungen, die über Außenhandelsfragen hinausgehen und die auch von Enrico Letta und Mario Draghi in zwei Berichten über den Binnenmarkt und die Wettbewerbsfähigkeit der EU behandelt wurden (bzw. werden sollen) (Letta, 2024; Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss, 2024). Dass Ursula von der Leyen bei der Plenartagung des Europäischen Parlaments am 18. Juli, als sie erneut zur Präsidentin der Europäischen Kommission gewählt wurde, Außenhandel mit keinem Wort erwähnte (Europäische Kommission, 2024), ist wohl darauf zurückzuführen, dass es sich um ein heikles Thema handelt, das nach der hitzigen Europawahlkampagne und nach den innenpolitischen Umwälzungen in Frankreich an Spaltungspotenzial gewonnen hat. Weitere konstruktive Diskussionen werden notwendig sein, sobald sich in Frankreich eine neue Regierung gebildet hat und die Europäische Kommission nach den Europawahlen allmählich Gestalt annimmt. Dass das Thema der Diversifizierung auf der Tagesordnung steht und insbesondere für Deutschland nichts an seiner Bedeutung eingebüßt hat, bezeugt die jüngst von Deutschland mit Serbien eingegangene Lithiumpartnerschaft (Hassel/Richter, 2024). Was die innenpolitischen Entwicklungen in Frankreich für das Abkommen mit dem Mercosur bedeuten, ist ungewiss. Derzeit lässt sich nicht absehen, dass die ablehnende französische Position aufgegeben wird, sofern die Mercosur-Staaten zu keinen weiteren Zugeständnissen bereit sind. Daher ist es umso bedeutender, dass insbesondere auch in Frankreich der strategische Wert eines Handelsabkommens erkannt wird.

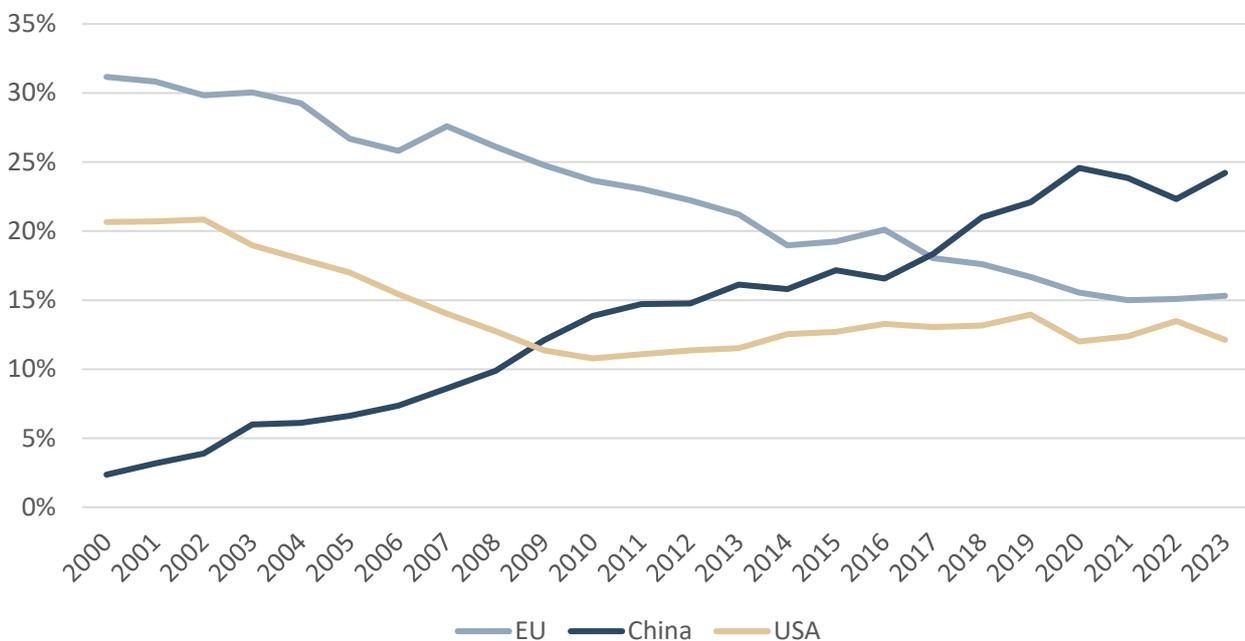
3. Chinas Dominanz, Europas Schwäche

In den vergangenen Jahren hat sich das Augenmerk Europas immer mehr auf China gerichtet, das in der Strategie der Europäischen Kommission „Strategic Outlook“ bereits 2019 nicht nur als „Partner“ und „Konkurrent“, sondern auch als „systemischer Rivale“ bezeichnet wurde (Europäische Kommission, 2019c). Die EU sorgt sich nicht nur um ihre Wettbewerbsfähigkeit, die durch unfaire Praktiken chinesischer Akteure beeinträchtigt wird, sondern zunehmend auch um Chinas Bestreben, multilaterale Institutionen und die bestehende Weltordnung zu untergraben. Chinas Nähe zum revisionistischen Russland ist dabei besonders besorgniserregend. Auch zeigt China Verständnis für die geopolitischen Interessen Russlands. Die Rivalität zwischen den USA und China nimmt wirtschaftliche und technologische Züge an, von denen die EU nicht verschont bleibt. Angesichts einer wachsenden Politisierung des Handels, der sich durch zunehmende Marktzugangsrestriktionen und Exportkontrollen niederschlägt, verringert sich der Handlungsspielraum für die EU. Zudem wird sie vor dem Hintergrund der amerikanisch-chinesischen Auseinandersetzung immer mehr dazu gedrängt, Position für die USA zu ergreifen und in Bezug auf China eine härtere Haltung einzunehmen. Dies könnte insbesondere im Falle einer Verschärfung der Spannungen um Taiwan und damit einhergehender Sanktionsregime relevant werden. Die Wahrscheinlichkeit ist dabei höher, dass China Exportrestriktionen bei Rohstoffen aussprechen würde (Matthes, 2024), was die EU aufgrund ihrer Abhängigkeiten, z.B. beim Import von Seltenen Erden, massiv treffen würde. Umso wichtiger wäre es für die EU, sich alternative Bezugswege von Rohstoffen zu sichern. Gerade Südamerika bildet hierbei einen Markt, dessen Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist (Gerards Iglesias, 2022).

Doch auch hier hat sich China in den vergangenen Jahren einen Vorsprung erarbeitet. Erstmals überholte China die EU im Jahr 2019 als wichtigster Handelspartner der 25 wichtigsten Staaten des Globalen Südens und übertraf ab 2020 auch die USA (Gerards Iglesias, 2024). China ist sowohl bedeutender Importeur, vorwiegend von Agrarrohstoffen und Bodenschätzen aus dem Globalen Süden als auch wichtiger Lieferant

von Industriewaren und Hochtechnologie. Die Expansion des Handels zwischen China und Ländern des Globalen Südens lässt sich nicht allein durch das wirtschaftliche Wachstum Chinas in den letzten zwei Jahrzehnten und seinen steigenden Anteil am Welthandel erklären, auch wenn China eine beeindruckende Entwicklung genommen hat (2022 entfielen 14,5 Prozent der weltweiten Exporte auf China, verglichen mit 4 Prozent im Jahr 2002). Vielmehr sollte diese Ausweitung des chinesischen Handels als geopolitisch strategisches Projekt zur Steigerung des chinesischen Einflusses betrachtet werden. Ursprünglich zur Förderung der Globalisierung konzipiert, hat sich das Seidenstraßenprojekt (Belt and Road Initiative) unter Xi Jinping zunehmend zu einem geopolitischen Instrument entwickelt. Dabei wird der politische Einfluss Chinas gestärkt, während das Land selbst unabhängiger von globalen Wertschöpfungsketten wird und Produktion von Industriegütern vermehrt ins Inland verlagert.² Für die rohstoffreichen Länder des Südens, die den chinesischen Markt beliefern, bietet dies weiteres Wachstumspotenzial.

Abbildung 3-1: Anteil der EU, USA und China am Außenhandel des Mercosur, in Prozent



Quelle: UN Comtrade, eigene Berechnung

Die Entwicklung des Handels zwischen der EU, den USA und China mit den südamerikanischen Mercosur-Staaten zeichnet ein noch deutlicheres Bild. China hat sich innerhalb von zwanzig Jahren seit der Jahrtausendwende zum wichtigsten Handelspartner der Mercosur-Staaten entwickelt. Im Jahr 2000 belief sich der Anteil Chinas an allen Exporten und Importen des Mercosur auf 2 Prozent mit stetiger Entwicklung bis zu 24 Prozent im Jahr 2023 (Abbildung 3-1). Die Ausweitung des Handels mit China verlief parallel mit der wirtschaftlichen Expansion Chinas nach Eintritt in die WTO 2001. Insbesondere während der Corona-Pandemie bekam der Handel zwischen den Mercosur-Staaten und China noch einmal einen deutlichen Schwung, nicht zuletzt aufgrund der aktiven „Masken- und Impfdiplomatie“ Pekings (Suzuki, 2023). Damit ist China mit einem Volumen von 185 Milliarden US-Dollar der wichtigste Handelspartner des Mercosur.

² Man spricht von einer „dual circulation“ Strategie (Huotari/Jean, 2022).

Parallel mit dem deutlichen Anstieg Chinas in der Handelsbilanz des Mercosur, verringerte sich der Anteil der EU am Außenhandel des Mercosur von über 31 Prozent auf nur noch 15 Prozent im Jahr 2023, was einem Volumen von 117 Mrd. US-Dollar entspricht. In absoluten Werten steigerte sich der Außenhandel der EU und der USA mit dem Mercosur bis 2012 leicht, verlief danach deutlich rückläufig, parallel mit dem anhaltenden Abschwung der lateinamerikanischen Ökonomien bis zum Tiefpunkt im ersten Jahr der Corona-Pandemie 2020. Preisbereinigt lagen die Importe der EU aus dem Mercosur im Jahr 2023 bei 43 Mrd. US-Dollar, nur knapp über dem Niveau des Jahres 2005. Nicht anders sieht es bei den Exporten der EU in den Mercosur aus, die einen preisbereinigten Wert von 45 Mrd. US-Dollar im Jahr 2023 aufweisen, was noch unter dem Niveau des Jahres 2008 liegt. Diese Größenordnungen zeigen, dass sich der Handel zwischen der EU und dem Mercosur in den vergangenen Jahren negativ entwickelt hat und deutlich unter dem historischen Höchstniveau liegt, das zwischen 2011 und 2013 erreicht wurde.

China hingegen ist mit Abstand der wichtigste Handelspartner für die Länder des Mercosur (Tabelle 3-1). Über ein Viertel der Exporte des Mercosur gehen allein nach China und über ein Fünftel der Importe kommen aus China. Die Europäische Union ist der zweitwichtigste Handelspartner des Mercosur mit einem Anteil von 12,7 Prozent an den Mercosur-Exporten und 17,1 Prozent an den Mercosur-Importen. Auf die USA fallen 10 Prozent der Exporte und 14 Prozent der Importe. Nur mit China weist der Mercosur einen Handelsbilanzüberschuss auf, der 37 Mrd. US-Dollar beträgt. Russland spielt im Gesamtvolumen nur eine untergeordnete Rolle als Handelspartner für den Mercosur, ist jedoch bei einigen Schlüsselprodukten für die Landwirtschaft ein bedeutender Lieferant, so etwa bei mineralischen Düngemitteln und Kalidüngemittel, die über 30 Prozent aus Russland stammen (UN Comtrade).

Tabelle 3-1: Handelsbilanz des Mercosur mit wichtigen Handelspartnern in Mrd. Euro sowie Anteile an den gesamten Exporten und Importen des Mercosur in Prozent, 2023

	Europäische Union	USA	China	Russland
Handelsbilanz aus Sicht Mercosur	-12,2	-4,6	+36,9	-6,4
Anteil an Mercosur-Exporten	12,7 %	10,3 %	25,9 %	2,6 %
Anteil an Mercosur-Importen	17,1 %	14,4 %	22,0 %	0,68 %

Quelle: UN Comtrade, eigene Berechnung

In der qualitativen Dimension in Abbildung 3-3 und Abbildung 3-2 wird deutlich, welche Produkte zwischen den Mercosur-Staaten und der EU bzw. China gehandelt werden und welche Bedeutung sie in der Außenhandelsbilanz des Mercosur einnehmen. Die Abbildungen zeigen die gesamten gehandelten Exporte bzw. Importe des Mercosur mit der EU bzw. China auf Grundlage der viertiefsten internationalen Güterklassifikation, der sogenannten HS-Klassifikation (HS-4). Auf der vertikalen Achse ist die Handelsbilanz je Produkt aus Sicht des Mercosur abgetragen; ein positiver Wert bedeutet, dass die Exporte eines

spezifischen Gutes die Importe desselben Gutes übersteigen. Ein negativer Wert bedeutet entsprechend, dass der Mercosur mehr von diesem Gut importiert als exportiert. Ein Gut kann sowohl ein Export- als auch ein Importgut sein oder nur eines von beiden. Auf der horizontalen Achse ist der Anteil der EU bzw. Chinas am jeweiligen gehandelten Gut mit dem Mercosur abgetragen und die Größe der Blasen bildet die wertmäßige Bedeutung des Gutes in der Handelsbilanz des Mercosur ab.

Das wichtigste Handelsgut zwischen dem Mercosur und der EU ist folglich Erdöl, dessen Exportwert in die EU im Jahr 2023 9,9 Mrd. US-Dollar betrug, was 22 Prozent am Gesamtexport von Erdöl des Mercosur entspricht. Ein weiteres wichtiges Exportprodukt in die EU ist Kaffee mit einem Volumen von 3,4 Mrd. US-Dollar, was 46 Prozent aller Kaffeexporte aus dem Mercosur entspricht. Einen großen Anteil hat die EU beim Export von Kupfererzen mit 72 Prozent, was auf eine gewisse Abhängigkeit bei diesem Gut vom europäischen Markt hindeutet. Insgesamt werden 836 Produkte primär von der EU importiert und 230 Produkte primär in die EU exportiert. Die Bandbreite der gehandelten Produkte ist dabei sehr weit gefächert, jedoch ist die EU häufig nur ein Partner unter vielen. Die Anteile der EU am Handel mit den einzelnen Gütern rangieren sowohl import- als auch exportseitig meist zwischen 5 und 30 Prozent. Von einer Abhängigkeit kann bis auf wenige Ausnahmen (etwa Kupfer, Biodiesel und andere Produkte mit kleineren Handelsvolumina) nicht gesprochen werden. Insbesondere fallen die niedrigen Anteile der EU bei Importgütern wie Arzneiwaren, Autoteile und Vakzine auf, die jedoch die wichtigsten Importgüter des Mercosur aus der EU darstellen.

Betrachtet man die gehandelten Güter zwischen dem Mercosur und China stellt man schnell fest, dass China für den Mercosur deutlich wichtiger ist als die EU für den Mercosur und eine Abhängigkeit des Mercosur vom chinesischen Markt besteht. Das mit Abstand wichtigste Handelsprodukt zwischen dem Mercosur und China ist Soja; mehr als 69 Prozent der gesamten Soja-Exporte aus dem Mercosur gehen nach China, was einem Exportvolumen von fast 40 Mrd. US-Dollar entspricht. Ebenfalls bedeutsame Exportgüter des Mercosur sind Eisenerze und -konzentrate mit einem Exportvolumen von fast 20 Mrd. Dollar und einem chinesischen Anteil von 64 Prozent und auch Rindfleisch mit einem chinesischen Anteil von 65 Prozent. Erdöl weist ebenfalls ein großes Exportvolumen von 20 Mrd. US-Dollar auf, doch hier ist der Absatz mit 43 Prozent etwas weniger auf China konzentriert. Bereits bei diesen genannten Produkten wird deutlich, dass China ein wichtigerer Absatzmarkt für Exportprodukte des Mercosur ist als Europa und die Mercosur-Staaten überdies einen deutlichen Handelsbilanzüberschuss mit China erwirtschaften. China ist ein wichtiger Devisenbringer für den Mercosur, deren Ökonomien vom Zufluss ausländischen Kapitals enorm abhängen (IMF, 2019). Auf der Importseite zeigt sich, dass China im Volumen der einzelnen Produkte eine geringere Rolle spielt, jedoch sehr viele Produkte in den Mercosur verkauft und deutlich mehr als Europa; 965 von 1.156 gehandelten Gütern zwischen China und dem Mercosur sind Importprodukte, was den hohen Anteil Chinas (22 Prozent) an den Gesamtimporten erklärt. Die wichtigsten Güter sind hier Pflanzenschutzmittel (Anteil Chinas an Importen 32 Prozent) und Zyklische chemische Erzeugnisse (chinesischer Anteil 38 Prozent).

Abbildung 3-3: Außenhandel mit der EU aus Sicht des Mercosur, HS-4-Steller, 2023

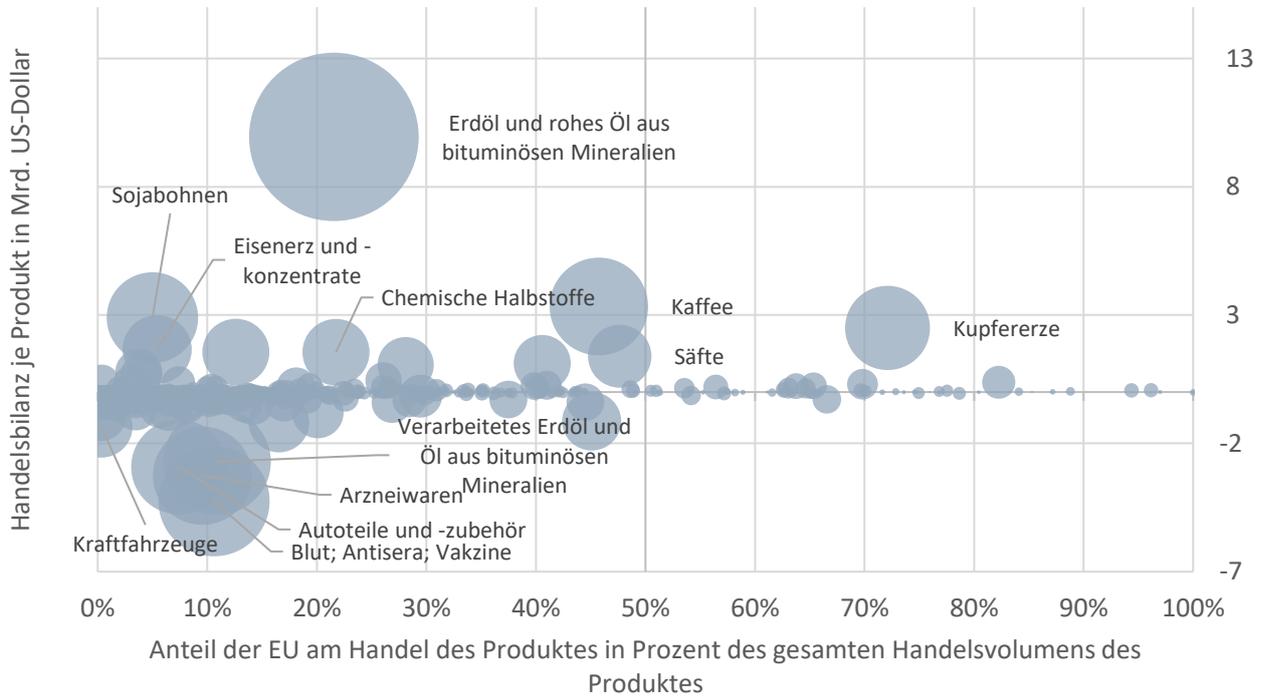
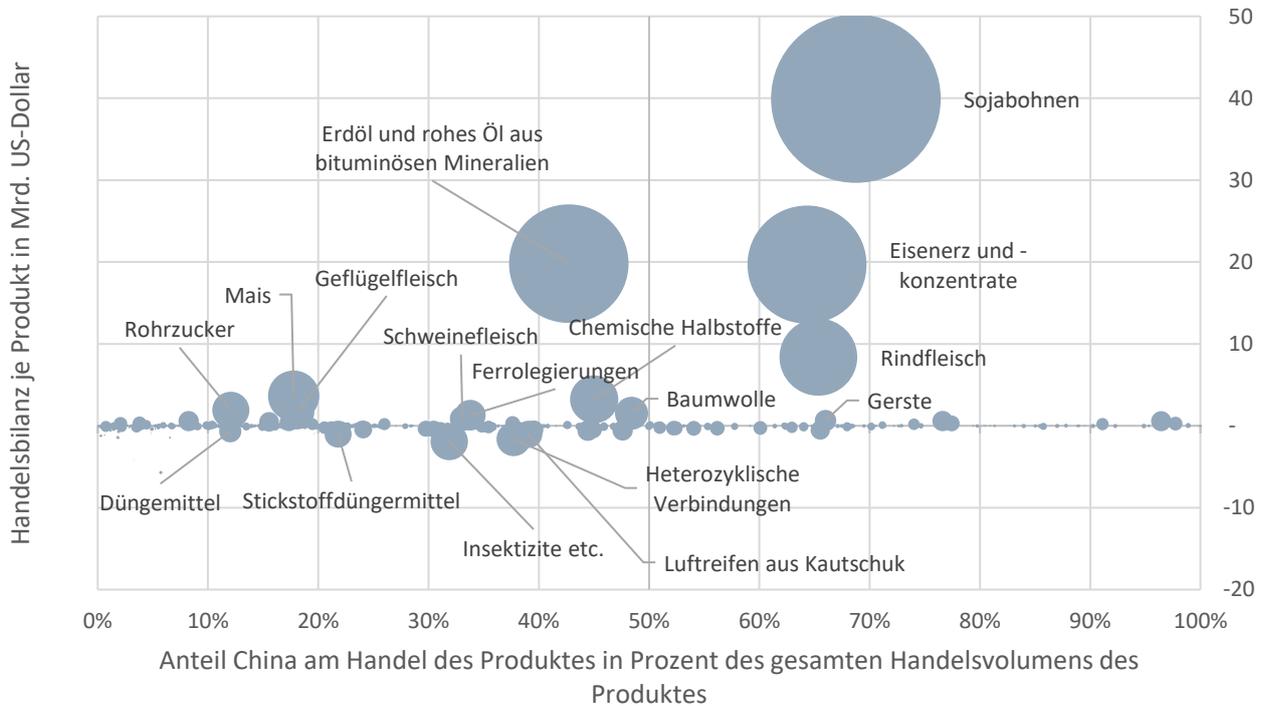


Abbildung 3-2: Außenhandel mit China aus Sicht des Mercosur, HS-4-Steller, 2023



Die Größe der Blasen bildet das Handelsvolumen des Produktes in der Handelsbilanz der beiden Partner ab.
 Quelle: UN Comtrade, eigene Berechnungen

Alles in allem zeigt sich, dass China mittlerweile ein deutlich wichtigerer und bedeutsamerer Handelspartner für den Mercosur ist als die EU – das war nicht immer so. Vor allem die enormen Absatzmengen von Rohstoffen auf dem chinesischen Markt machen China für den Mercosur unverzichtbar. Die EU könnte gerade hier mit einem Handelsabkommen ihre Märkte für südamerikanische (Agrar-) Rohstoffe weiter öffnen, um die Absatzmöglichkeiten zu steigern. Perspektivisch sind hier mineralische Rohstoffe wie Lithium oder Tantal – für die grüne Transformation entscheidend – und auch grüner Wasserstoff von Bedeutung. Für die europäischen Exporteure des Verarbeitenden Gewerbes würde sich ein Abkommen überdies lohnen: Der europäische Anteil am Mercosur-Import von verarbeiteten Produkten (z.B. Autoteile, Arzneiwaren, chemische Halbstoffe) ist überraschend gering.

4. Potenzielle strategische und wirtschaftliche Effekte eines EU-Mercosur-Handelsabkommens

Ziel des Handelsabkommens zwischen der EU und dem Mercosur ist es, den bilateralen Handel und die Investitionen zu steigern, tarifäre und nichttarifäre Handelshemmnisse abzubauen und stabilere und berechenbarere Regeln für den Handel zu schaffen (Europäische Kommission, 2019a). Das Handelsabkommen zwischen der EU und dem Mercosur ist nach derzeitigem Stand Teil eines umfassenderen Assoziierungsabkommens. Das Assoziierungsabkommen enthält nicht nur Bestimmungen zum Handel, sondern auch zum politischen Dialog, zu Investitionen und zur Zusammenarbeit zwischen den genannten Blöcken. Durch das Handelsabkommen würden die meisten Zölle auf EU-Exporte in den Mercosur entfallen. Für die Industrie in der EU bedeutet dies, dass das Abkommen dazu beitragen würde, die Exporte von EU-Produkten zu steigern, die bisher hohen Zöllen unterlagen. Dazu zählen Kraftfahrzeuge (Zollsatz 35 Prozent), Kraftfahrzeugteile (14-18 Prozent), Maschinen (14-20 Prozent), Chemikalien (bis zu 18 Prozent), Arzneimittel (bis zu 14 Prozent), Bekleidung und Schuhe (35 Prozent) oder Strickwaren (26 Prozent). Der Agrar- und Lebensmittelsektor der EU würde von der Senkung der hohen Zölle des Mercosur auf EU-Exportprodukte wie Schokolade und Süßwaren (20 Prozent), Wein (27 Prozent), Spirituosen (20 bis 35 Prozent) und Erfrischungsgetränke (20 bis 35 Prozent) profitieren. Dazu kommt auch die Einführung rechtlicher Garantien für den Schutz vor Fälschungen bei 357 europäischen Nahrungsmitteln (Europäische Kommission, 2019b). Das Abkommen würde diese hohen Zölle und andere Handelshemmnisse wie unklare Regelungen und aufwändige Verfahren beseitigen. Insgesamt sollen die Zölle für 91 Prozent aller zwischen der EU und dem Mercosur gehandelten Waren nach und nach über einen Zeitraum von bis zu 10 Jahren für die EU und bis zu 15 Jahren für die Mercosur-Mitglieder abgeschafft werden (González et al., 2022).

Darüber hinaus kann die geplante Senkung bzw. Abschaffung von Exportsteuern in den Mercosur-Ländern den europäischen Zugang zu Rohstoffen erheblich erleichtern. Dadurch könnte die EU ihre Abhängigkeit von anderen Ländern verringern. Zudem bietet das Abkommen sichere Rahmenbedingungen für Handel und Investitionen, was besonders für den Export von kritischen Rohstoffen (CRM) in die EU von großer Bedeutung ist. Der Critical Raw Materials Act der EU identifiziert diese kritischen Rohstoffe sowie eine strategische Untergruppe (SRM- *strategic raw materials*) die für die ökologische und digitale Transformation sowie für Verteidigungs- und Raumfahrtanwendungen unerlässlich sind.

Bisher wurde der EU-Bedarf an strategischen Rohstoffen nur von wenigen Ländern gedeckt. Im Jahr 2022 lieferten die fünf größten EU-Zulieferer fast die Hälfte der Gesamtmenge und 38 Prozent des gesamten Bedarfs an SRM. Zu den größten Lieferanten zählten Russland, die USA, Südafrika, Chile, Brasilien, Norwegen und die Türkei. Brasilien war dabei einer der wichtigsten Zulieferer für die EU, sowohl was den Wert als auch die Menge betrifft. Es liefert den Großteil der SRM, die der Mercosur an die EU verkauft, und ist mengenmäßig der größte SRM-Lieferant der EU (Jahr 2022). Darüber hinaus hat Brasilien das Potenzial, erhebliche Mengen an SRMs wie Silizium, Mangan, Kupfer, Nickel, Wolfram und Titan zu liefern, die derzeit aus China und Russland importiert werden. Das Assoziierungsabkommen zwischen der EU und dem Mercosur sieht verbesserte Standards vor, die die Handelskosten und -unsicherheiten senken könnten. Dies könnte die Grundlage für einen verstärkten bilateralen Handel und Investitionen in SRM schaffen (Guinea/ Sharma, 2023).

Von den Erleichterungen für Exporte würden vor allem europäische Unternehmen profitieren, die in den Bereichen Agrar- und Ernährungswirtschaft, Maschinenbau, Pharmazie, Automobilindustrie sowie Textil- und Bekleidungsindustrie tätig sind (Europäische Kommission, o.J.). Das Abkommen öffnet den EU-Markt für Waren aus dem Mercosur, beschränkt aber mittels Exportkontingenten die Einfuhr bestimmter Agrarprodukte wie Rindfleisch, Ethanol, Schweinefleisch, Honig, Zucker und Geflügel.

Nach Angaben der EU hängen allein von den Exporten nach Brasilien mehr als 850.000 Arbeitsplätze in der EU ab und Unternehmen aus dem südamerikanischen Block beschäftigen mehr als 30.000 Menschen in der EU. Es ist außerdem zu erwarten, dass diese Zahlen durch das Abkommen steigen würden. Für die Verbraucher wäre ein vielfältigeres und erschwinglicheres Angebot an Produkten zu erwarten (Europäische Kommission, o.J.).

Welche Effekte dann tatsächlich eintreten könnten, ist eine wichtige Frage, um die Erfolgsaussichten des Abkommens zu diskutieren. Zu diesem Zweck hat das brasilianische Institut für angewandte Wirtschaftsforschung (Instituto de Pesquisa Econômica Aplicada – Ipea) ein Gleichgewichtsmodell angewendet, um die wirtschaftlichen Auswirkungen des Abkommens (Stand 2019) abzuschätzen. Die darauf basierende Studie berücksichtigt sowohl den vereinbarten Zeitplan für die Zollsenkungen als auch die Zugeständnisse in Form von Exportkontingenten (da Silva Paiva Ribeiro et al., 2023). Der Schwerpunkt der Analyse lag auf den Auswirkungen auf die brasilianische Wirtschaft, aber auch die Ergebnisse für die EU und die anderen Mercosur-Länder wurden berücksichtigt. Es wird ein Szenario mit und ohne Abkommen für die Zeitspanne zwischen 2024 und 2040 verglichen.

Die Schätzungen beruhen auf einem globalen, berechenbaren allgemeinen Gleichgewichtsmodell (CGE), dem Global Trade Analysis Project (GTAP)³. Die Berechnung basiert auf den Gesamtwerten der Exporte und Importe von Waren aus Brasilien im Jahr 2023, gemäß den offiziellen Daten des Sekretariats für Außenhandel des Ministeriums für Entwicklung, Industrie und Außenhandel (Secex/MDIC). Nach den Simulationsergebnissen hätte Brasilien mit dem Abkommen den größten relativen BIP-Zuwachs (0,46

³ Das GTAP-Modell, das vom Center for Global Analysis an der Purdue University entwickelt wurde, ist ein anerkanntes Instrument zur Bewertung der Handelspolitik. GTAP ist ein globales Modell, das im Wesentlichen alle Regionen der Welt umfasst. Das Modell selbst ist ein System mathematischer Gleichungen, die das Verhalten von Verbrauchern, Produzenten und Regierungen gemäß der etablierten Wirtschaftstheorie beschreiben, die auf den Grundsätzen der Gewinnmaximierung von Unternehmen und der Maximierung des Verbraucherwohls beruht. Die Modellparameter werden so kalibriert, dass sie die makroökonomischen Daten in den analysierten Ländern widerspiegeln, einschließlich Wirtschaftstätigkeit, internationaler Handel, Kostenstruktur usw. (Hagemeyer et al., 2021, S.14).

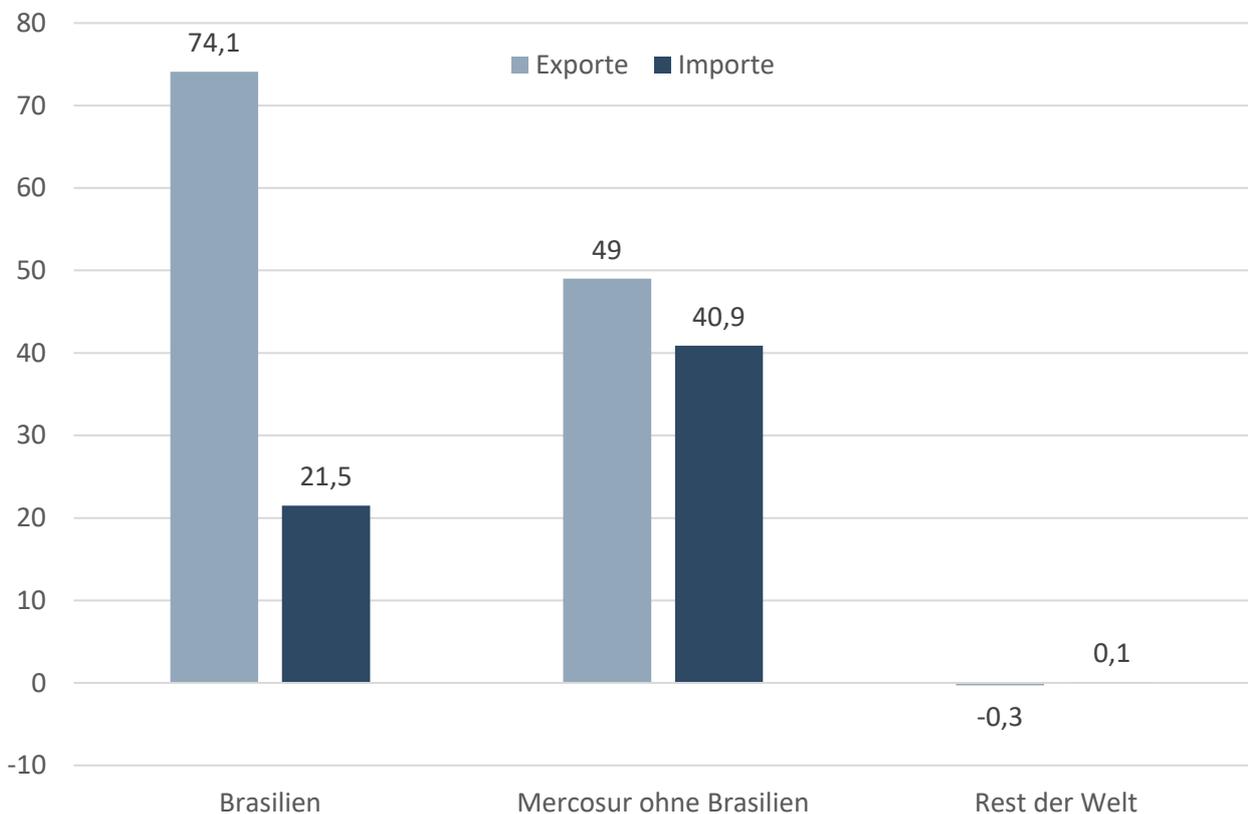
Prozent), deutlich mehr als die Europäische Union (0,06 Prozent) und auch als die anderen Mercosur-Länder (0,20 Prozent) zwischen 2024 und 2040 im Vergleich zum Szenario ohne Abkommen. In absoluten Zahlen wäre der Zuwachs der EU (11,3 Mrd. US-Dollar) ähnlich hoch wie der Brasiliens (9,3 Mrd. US-Dollar). Die Exporte und Importe der EU würden im gleichen Zeitraum um 0,12 Prozent bzw. 0,16 Prozent und die Exporte und Importe Brasiliens um jeweils 3 Prozent und die der anderen Mercosur-Länder um 0,97 Prozent bzw. 0,92 Prozent steigen.

Andere Studien (Hagemejer et al., 2021; LSE, 2020) untersuchten ebenfalls die potenziellen Wachstumseffekte des Abkommens und kamen zu ähnlichen Zahlen. Eine Studie der London School of Economics and Political Science (LSE) z.B. kommt in ihrem konservativen Szenario zu dem Ergebnis, dass das BIP in der EU bis 2032 um 10,9 Mrd. Euro (0,1 Prozent) und im Mercosur um 7,4 Mrd. Euro (0,3 Prozent) steigen dürfte, verglichen mit der Modellierung ohne Freihandelsabkommen. Im ambitionierten Szenario dürfte das BIP in der EU um 15 Mrd. Euro (0,1 Prozent) und im Mercosur um 11,4 Mrd. Euro steigen.

Dass die erwarteten makroökonomischen Effekte auf Seiten der EU nicht so erheblich sind, ist keine große Überraschung, da der Handel mit den Mercosur-Ländern nur etwa 2,5 Prozent des internationalen EU-Handels ausmacht. Im Allgemeinen sind die erwarteten BIP-Zuwächse nach Handelsabkommen ohnehin nicht allzu bedeutend. Darüber hinaus korrelieren sie auch mit der Intensität des bereits bestehenden Handels mit der betreffenden Region, deren Handel liberalisiert wird. So wird beispielsweise für das Handelsabkommen mit Japan (EPA) ein Anstieg des BIP der EU um rund 0,14 Prozent erwartet, für CETA (Handelsabkommen mit Kanada) wird langfristig ein Anstieg des BIP um rund 0,03 Prozent erwartet (0,14 Prozent 0,03 Prozent) (Europäische Kommission, 2018). Für TTIP (Handelsabkommen mit den USA) wurde je nach Berücksichtigung des Abbaus von nicht-tarifären Maßnahmen zusätzlich zu den tarifären Maßnahmen ein Zuwachs zwischen 0,26 und 1,3 Prozent erwartet (0,26 und 1,3 Prozent) (Vandenbussche et al., 2018). Vor diesem Hintergrund wäre das EU-Mercosur-Abkommen zwar nur ein bescheidenes Konjunkturprogramm für die europäischen Volkswirtschaften, von dem aber eine wichtige Signalwirkung für europäische Unternehmen ausgehen würde, insofern damit Marktoffenheit, eine Stärkung der europäischen Präsenz weltweit und der Abbau von Inflationsdruck auf Importpreise durch die Ausnutzung komparativer Produktionsvorteile einhergehen würden.

Zusammen mit IPEA konnten wir die Zahlen für die EU aktualisieren (Stand 2023)⁴. Wenn man die Exporte von der EU in andere Länder und die Importe aus anderen Ländern in die EU betrachtet, zeigen die Ergebnisse der Simulation, dass das Abkommen erhebliche Auswirkungen auf die EU-Exporte sowohl nach Brasilien (Anstieg um 74 Prozent) als auch in die anderen kleineren Mercosur-Länder (49 Prozent) hätte (Abbildung 4-1). Die Importe aus diesen Ländern würden mit 21,5 Prozent bzw. 40,9 Prozent ebenfalls deutlich zunehmen und der Handelsbilanzüberschuss der EU würde sich weiter ausdehnen. Dagegen würden die EU-Exporte in die übrige Welt um 0,3 Prozent und die Importe um 0,1 Prozent zurückgehen. Die Handelsverflechtungen der beiden Wirtschaftsblöcke würden durch ein Handelsabkommen also deutlich zunehmen. Als Gegengewicht zu China könnte die EU wieder deutlich mehr Anteile am Handel mit den Mercosur-Staaten gewinnen.

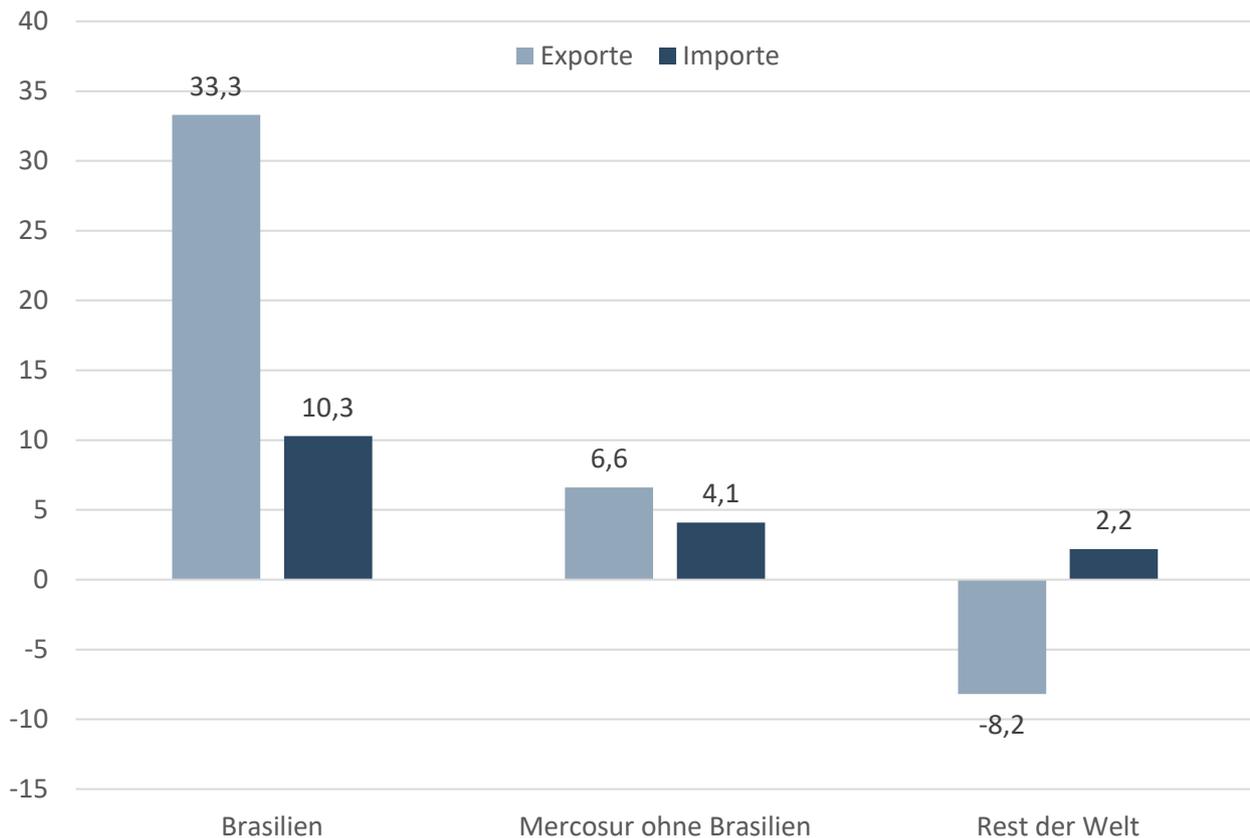
Abbildung 4-1: Kumulative Auswirkungen des Abkommens auf die Export- und Importströme der EU mit Brasilien und den anderen Mercosur-Ländern und dem Rest der Welt, Projektion bis 2040, in Prozent



Quelle: IPEA

⁴ Wie möchten uns bei IPEA, insbesondere bei Fernando José da Silva Paiva Ribeiro, für die Bereitstellung und Berechnung der Simulationsdaten für die EU auf Basis der UN Comtrade-Handelsdaten aus dem Jahr 2023 bedanken.

Abbildung 4-2: Kumulative Auswirkungen des Abkommens auf die Export- und Importströme der EU mit Brasilien und den anderen Mercosur-Ländern und dem Rest der Welt, Projektion bis 2040, in Mrd. US-Dollar



Quelle: IPEA

Die EU-Importe aus Brasilien und den anderen Mercosur-Ländern würden mit dem Abkommen bis 2040 vor allem im Agrarsektor zunehmen (aus Brasilien: um 40,9 Prozent bzw. 7,4 Mrd. US-Dollar; aus den anderen Mercosur-Ländern: um 52 Prozent bzw. 3,49 Mrd. US-Dollar). Dieser Anstieg der EU-Importe im Agrarsektor aus den Mercosur-Ländern würde mit einem Rückgang der EU-Agrarimporte aus der übrigen Welt (-1,9 Prozent bzw. -3,2 Mrd. US-Dollar) einhergehen. Bei den Ausfuhren würde sich der Anstieg der EU-Exporte nach Brasilien (76 Prozent oder 32 Mrd. USD) auf bestimmte Sektoren des Verarbeitenden Gewerbes konzentrieren, insbesondere auf Maschinen und Ausrüstungen, Fahrzeuge und Fahrzeugteile, chemische Erzeugnisse, elektronische Geräte, Arzneimittel und Metallerzeugnisse. Der Anstieg der EU-Exporte nach Brasilien im Industriesektor würde mit leichten Verlusten für die brasilianische Industrie einhergehen.

Die von IPEA veröffentlichten Daten für Brasilien zeigen, dass nur im Maschinenbau und bei elektronischen Geräten die brasilianische Produktion um mehr als 1 Prozent zurückgehen würde. Dagegen würden vier Industriezweige infolge des Abkommens sogar einen Anstieg der Produktion und der Beschäftigung verzeichnen: Schuhe und Lederwaren, sonstiger Fahrzeugbau, Nichteisenmetalle und Holzprodukte. Diese

Ergebnisse widersprechen der Vorstellung, dass ein Abkommen mit weiter entwickelten Volkswirtschaften der brasilianischen Industrie schweren Schaden zufügen würde – im Gegenteil: Es würde die Reindustrialisierung Brasiliens fördern.

Auf der Importseite der EU hätte das Abkommen nur geringe negative Wirkungen auf die Produktion in der Agrar- und Ernährungswirtschaft mit einem prognostizierten Rückgang von 0,63 Prozent bzw. 11,5 Mrd. US-Dollar. Am stärksten betroffen wären die Fleischproduktion (Rückgang zwischen 1,4 und 2,4 Prozent) und die Produktion pflanzlicher Öle und Fette (2,6 Prozent). Der Agrarsektor der EU wäre zwar negativ, aber nur schwach betroffen.

Der Grund für die überraschend geringen Produktionsauswirkungen auf die Landwirtschaft und auf andere Sektoren ist, dass die Wettbewerbsfähigkeit der EU bereits jetzt nicht auf dem Preis ihrer Produkte beruht, sondern vor allem auf der Qualität und der Produktdifferenzierung. Da die Zolllsenkungen im Wesentlichen Preissenkungen bewirken, wären ihre Auswirkungen in Bezug auf die Substitution von in Brasilien hergestellten Waren durch europäische Waren begrenzt. Ohnehin würde das Abkommen den Handel zwischen der EU und dem Mercosur nicht maßgeblich neu kalibrieren, sondern das Volumen insgesamt ausbauen, sodass eine Vielzahl von Branchen sowie Verbraucher vom Abkommen profitieren würden.

Betrachtet man die absoluten Export- und Importzahlen, so wird deutlich, dass der europäische Industriesektor (38 Mrd. US-Dollar) und der Agrarsektor des Mercosur (11 Mrd. USD) am meisten von dem Abkommen profitieren würden. Gleichzeitig sind der Industriesektor (3,5 Mrd. USD) des Mercosur und der Agrarsektor (2 Mrd. USD) der EU zwar auch Gewinner, aber bei weitem nicht in gleichem Maße. Insgesamt ist eine Vertiefung des bestehenden Musters der Handelsspezialisierung zu erwarten, wie bereits in anderen Studien festgestellt wurde (Hagemejer et al., 2021).

Die Analyse von Hagemejer et al. zeigt zudem, dass der Handel zwischen der EU und Mercosur stark durch technische Handelshemmnisse und gesundheitspolizeiliche Maßnahmen reguliert ist. EU-Vorschriften sind strenger und wirken sich negativer auf Mercosur-Importe aus als umgekehrt. Es ist für EU-Produzenten leichter, Mercosur-Vorschriften zu erfüllen, als für Mercosur-Produzenten die EU-Vorschriften. Die geplante regulatorische Zusammenarbeit im Abkommen könnte die Anpassung der Mercosur-Vorschriften an EU-Standards erleichtern und unnötige Handelshemmnisse abbauen, ohne die EU-Standards zu senken. Im Gegenteil: Studien zeigen, dass Handelsbeziehungen mit der EU auch die Verbreitung europäischer Normen fördern. Beispielsweise haben Argentinien und Brasilien ihre nationalen Vorschriften an das europäische Modell bereits angepasst, indem sie eine Strategie der „Spiegelung“ der Rechtsvorschriften verfolgt haben (Pastorino/Almeida, 2023).

5. Handelsabkommen als europäische Herausforderung

Deutschland steht dem internationalen Handel wesentlich aufgeschlossener gegenüber als Frankreich, was wohl auch auf das jeweilige Außenhandelsaldo der beiden Staaten zurückzuführen ist. Diese Ausgangslage schafft unterschiedliche Perspektiven der beiden Länder auf den Außenhandel. Und innenpolitisch weht der Wind in Frankreich deutlich stärker gegen Globalisierung und weiterer Handelsabkommen als in Deutschland. Dabei ist die Exportstärke in den Mercosur für beide Länder für Industriegüter wie Maschinen, Autos, pharmazeutische Güter und Luxuswaren nicht zu verkennen. Exportmärkte sind daher für das deutsche aber

auch für das französische Wirtschaftsmodell unumgänglich und angesichts der Fragmentierung und Politisierung der Weltwirtschaft ist Diversifizierung wichtiger denn je. Das gilt auch für die Einfuhren. Denn im Rahmen der grünen Transformation braucht die EU für ihre Industrie Rohstoffe, die sie aus dem Ausland beziehen muss. Und die südamerikanischen Länder sind rohstoffreiche Länder, deren Potenzial noch nicht ausgeschöpft ist.

Die vorliegende Analyse hat gezeigt, dass die EU in den vergangenen Jahren gegenüber China an Bedeutung im Handel mit dem Mercosur verloren hat. Es bestehen kaum notwendige Abhängigkeiten des Mercosur gegenüber der EU, mit Ausnahme von Kupfererzen für die die EU ein wichtiger Abnehmer ist. Im Gegensatz zu den anderen wichtigen Handelspartnern wie der EU und den USA verfügt der Mercosur einzig mit China über einen Handelsbilanzüberschuss. Der Großteil der für Südamerika wichtigen Exportprodukte wie Soja, Eisenerz und Rindfleisch geht nach China, wo eine gewisse Abhängigkeit besteht. Dies verdeutlicht, warum die Bereitschaft zu Zugeständnissen beim EU-Mercosur-Abkommen von Seiten der südamerikanischen Staaten sehr begrenzt ist. Inmitten einer geopolitischen Zeitenwende mit multiplen zwischenstaatlichen Konflikten und Kriegen hätte das Abkommen eine wichtige politische und wirtschaftliche Signalwirkung. Geopolitisch würde die EU aus einer momentan schwachen und orientierungslosen Situation ein Zeichen setzen, um sich als attraktiver und alternativer Handelspartner zum dominierenden China zu positionieren. Wirtschaftlich würde dem momentan schwächelnden europäischen Exportsektor geholfen und Diversifizierung im Rahmen der Derisking-Strategie und der damit einhergehenden europäischen Wirtschaftssicherheitsstrategie vorangetrieben werden.

Doch der Einfluss Europas hat sich in den vergangenen Jahrzehnten durch den Aufstieg anderer wirtschaftlich starker Länder verringert, sodass es gleichzeitig eine Lehre aus den stockenden und schwierigen Verhandlungen sein sollte, dass Europas globaler Einfluss über angrenzende Themen wie Umweltschutz und Menschenrechtsstandards nur bedingt möglich ist. Zwar ist der europäische Binnenmarkt mit 450 Millionen potenziellen Konsumenten besonders attraktiv und stellt 18 Prozent des Welt-BIPs und des Welthandels dar (Weltbank). Aufgrund der Attraktivität des Binnenmarktes für ausländische Exporteure ist die EU in der Lage, ihre Vorschriften und Normen zu extraterritorialisieren. Das nennt man den „*Brussels Effect*“. Sollte sich die EU zunehmend nach innen wenden, würde dieser Effekt immer mehr abnehmen (Kamin et al., 2021). Gleichzeitig stellt sich aber auch die Frage, inwieweit Handelsabkommen das richtige Vehikel zur Durchsetzung von Umweltstandards sind, was vor allem für Frankreich ein großes Anliegen ist, zumal die Umweltauflagen der EU manchen Handelspartner, der aufgrund der geopolitischen Verschiebungen immer selbstbewusster auftritt, abschrecken könnten.

Ein Scheitern des EU-Mercosur-Abkommens würde den Standort Europa geopolitisch und wirtschaftlich weiter schwächen. Die EU hat sich mit ihrer Derisking-Strategie und Deutschland mit der Nationalen Sicherheitsstrategie und darauffolgenden China-Strategie das Ziel gesetzt, mehr Diversifizierung bei Handelspartnern anzustreben. Dazu würde ein Abkommen mit dem Mercosur beitragen. Ohne weitere Freihandelsabkommen gibt es derzeit wenig Hinweise darauf, dass die Privatwirtschaft selbst umsteuert und sich beispielsweise von dem Schwerpunkt auf den chinesischen Markt löst – zahlreiche Studien belegen, dass das Gegenteil der Fall ist (Matthes, 2023, 2024a). Damit steigt die potenzielle Verwundbarkeit der EU durch Abhängigkeiten von China. Auch für die Staaten Südamerikas wird China eine noch bedeutendere Rolle einnehmen, als es ohnehin schon hat – mit weiterem politischen Bedeutungsverlust für Europa. Dies sollte nicht hingenommen werden.

Abstract

This policy paper analyses the geopolitical and economic significance of the EU-Mercosur agreement for the European Union (EU) in the context of the EU's new European Economic Security Strategy. In view of geopolitical changes and growing protectionist tendencies of large economies such as China and the USA, closer co-operation with the Global South, including the Mercosur countries, is considered necessary. Germany and France have adapted their economic policies accordingly, in particular by actively promoting a European industrial strategy and a derisking strategy to reduce economic vulnerabilities. These strategies should enable a strengthening of the EU's economic resilience, reduce risks through the diversification of trade partners and promote partnerships with third countries at eye-level. These developments could further the convergence of two traditionally different views of trade policy between France and Germany.

The EU-Mercosur agreement offers the EU the opportunity to deepen its economic relations with South America and reduce dependencies on other global trading powers. This could be achieved by opening up European markets for South American agricultural commodities and the export of European industrial goods. The aim is to promote bilateral trade and investment and reduce trade barriers, also in order to position itself as a serious alternative trading partner to China.

The policy paper concludes that the EU-Mercosur agreement could be an essential building block for the EU's economic security in a fragmented world, provided that the different national interests within the EU, among others between France and Germany, are harmonised and a clear strategy is developed to overcome geopolitical challenges.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Handelsbilanz des Mercosur mit wichtigen Handelspartnern in Mrd. Euro in 2023 sowie
Anteile an gesamten Exporten und Importen des Mercosur.....13

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3-1: Anteil der EU, USA und China am Außenhandel des Mercosur.....	12
Abbildung 3-3: Außenhandel mit der EU aus Sicht des Mercosur, HS-4-Steller, 2023.....	15
Abbildung 3-2: Außenhandel mit China aus Sicht des Mercosur, HS-4-Steller, 2023.....	15
Abbildung 4-1: Kumulative Auswirkungen des Abkommens auf die Export- und Importströme der EU mit Brasilien und den anderen Mercosur-Ländern und dem Rest der Welt, Projektion bis 2040, in Prozent.....	19
Abbildung 4-2: Kumulative Auswirkungen des Abkommens auf die Export- und Importströme der EU mit Brasilien und den anderen Mercosur-Ländern und dem Rest der Welt, Projektion bis 2040, in Mrd. US-Dollar.....	20

Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt, 2023, China-Strategie der Bundesregierung, <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2608578/810fdade376b1467f20bdb697b2acd58/china-strategie-data.pdf> [14.08.2024]

Bourgery-Gonse, Théo, 2024, France and Germany 'agree to disagree' on EU-Mercosur deal, <https://www.euractiv.com/section/politics/news/france-and-germany-agree-to-disagree-on-eu-mercotur-deal/> [14.08.2024]

Bund der deutschen Industrie (BDI), 2023, Mit EU-Mercosur-Abkommen weltweiten Handel stärken, <https://bdi.eu/artikel/news/mit-eu-mercotur-abkommen-weltweiten-handel-staerken> [14.08.2024]

Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), o. J., Assoziierungsabkommen zwischen der EU und den MERCOSUR-Staaten, <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Artikel/Aussenwirtschaft/assoziierungsabkommen-zwischen-der-eu-und-den-mercotur-staaten.html> [14.08.2024]

Bundesregierung, 2023, China-Strategie der Bundesregierung. Unsere Werte und Interessen besser verwirklichen, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/china-strategie-2202212> [14.08.2024]

Bündnis 90 / Die Grünen, 2024, Was uns schützt – Europawahlprogramm 2024, https://cms.gruene.de/uploads/assets/20240306_Reader_EU-Wahlprogramm2024_A4.pdf [14.08.2024]

Busch, Berthold / Matthes, Jürgen / Sultan, Samina, 2023, Zur Abhängigkeit einzelner Industriezweige von China – Eine empirische Bestandsaufnahme, IW-Report, Nr. 5, Köln

CDU/CSU, 2024, Mit Sicherheit Europa. Für ein Europa, das schützt und nützt, Wahlprogramm von CDU und CSU zur Europawahl 2024, https://www.csu.de/common/download/Europawahl_2024/Wahlprogramm_Europawahl_2024_CDU_CSU_.pdf, 2024

da Silva Paiva Ribeiro, Fernando José / Betarelli Junior, Admir Antonio / Rodrigues Faria, Weslem, 2023, Avaliação dos Impactos do Acordo de Livre Comércio Mercosul-União Europeia, in: Dinte – Diretoria de Estudos Internacionais, Nr. 68, Dezember 2023

Europäische Kommission, 2023, An EU approach to enhance economic security, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/IP_23_3358 [14.08.2024]

Europäische Kommission, 2021, Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, Trade Policy Review – An Open, Sustainable and Assertive Trade Policy, COM(2021) 66 final, 18.2.2021

Europäische Kommission, 2024, Erklärung von Ursula von der Leyen, Kandidatin für eine zweite Amtszeit 2024-2029, bei der Plenartagung des Europäischen Parlaments https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/statement_24_3871 [14.08.2024]

Europäische Kommission, 2019a, EU-Mercosur Trade Agreement, https://policy.trade.ec.europa.eu/eu-trade-relationships-country-and-region/countries-and-regions/mercosur/eu-mercosur-agreement_en?prefLang=de&etrans=de, [14.08.2024]

Europäische Kommission, 2019b, EU und Mercosur erzielen Einigung in Handelsfragen, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_19_3396, [14.08.2024]

Europäische Kommission, 2019c, European Commission and HR/VP contribution to the European Council, EU-China – A strategic outlook, https://commission.europa.eu/publications/eu-china-strategic-outlook-commission-and-hrvp-contribution-european-council-21-22-march-2019_en [14.08.2024]

Europäische Kommission, 2024, Monitoring and risk assessment of outbound investment, https://policy.trade.ec.europa.eu/consultations/monitoring-and-risk-assessment-outbound-investment_en [14.08.2024]

Europäische Kommission, 2018, The Economic Impact of the EU – Japan Economic Partnership Agreement (EPA), An analysis prepared by the European Commission's Directorate-General for Trade, <https://circabc.europa.eu/ui/group/09242a36-a438-40fd-a7af-fe32e36cbd0e/library/162cb92c-59ca-40a6-9e13-8cf56b4543cc/details> [14.08.2024]

Europäische Kommission, o.J., The EU-Mercosur agreement explained, https://policy.trade.ec.europa.eu/eu-trade-relationships-country-and-region/countries-and-regions/mercosur/eu-mercosur-agreement/agreement-explained_en?prefLang=de&etrans=de [14.08.2024]

Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss, 2024, EU Single Market - The next generation, <https://www.eesc.europa.eu/sites/default/files/2024-02/qe-09-24-005-en-n.pdf> [14.08.2024]

France Info, 2024, Agriculture: le porc français dans le collimateur de la Chine, https://www.francetvinfo.fr/economie/commerce/agriculture-le-porc-francais-dans-le-collimateur-de-la-chine_6613335.html [14.08.2024]

Gabriel, Sigmar / Hüther, Michael, 2022, Auf der Suche nach einer neuen Weltordnung, <https://www.atlantik-bruecke.org/auf-der-suche-nach-einer-neuen-weltordnung/> [14.08.2024]

Gerards Iglesias, Simon, 2024, Handel mit Globalem Süden: Deutschland stagniert, China und Russland expandieren, IW-Kurzbericht, Nr. 25, Köln

Gerards Iglesias, Simon, 2022, Rohstoffpartnerschaft mit Lateinamerika: Kooperationen in Zeiten globaler Krisen, IW-Kurzbericht, Nr. 81, Köln

González, Javier / Latorre, María C. / Valverde, Gabriela O., 2022, A comprehensive short and long-run assessment of the EU-Mercosur agreement on Brazil, in: GTAP Annual Conference on Global Economic Analysis

Guinea, Oscar / Sharma, Vanika, 2023, European Economic Security and Access to Critical Raw Material: Trade, Diversification and the Role of Mercosur, ECIPE Policy Brief, Nr. 09/2023, Brussels.

Hagemejer, Jan et al., 2021, Trade aspects of the EU-Mercosur Association Agreement, Europäisches Parlament, November 2021

Hassel, Florian / Richter, Nicolas, Lithium-Deal mit Serbien - „Der liebe Gott hat es möglich gemacht“, <https://www.sueddeutsche.de/politik/lithium-serbien-olaf-scholz-rohstoffe-lux.LsQf83Tj5uwF2rwZnuFEmQ?reduced=true> [14.08.2024]

Huotari, Mikko / Jean, Sébastien, 2022, Renforcer la stratégie économique de l'Europe vis-à-vis de la Chine, <https://www.cae-eco.fr/renforcer-la-strategie-economique-de-leurope-vis-a-vis-de-la-chine> [14.08.2025]

Hüther, Michael / Gerards Iglesias, Simon / Fremerey, Melinda / Parthie, Sandra, 2023, Europa muss den nächsten Schritt wagen: Delors-Plan 2.0, IW-Policy Paper, Nr. 4, Köln

IMF, 2019, Capital Flows to Latin America in the Aftermath of the Commodities Super-Cycle, International Monetary Fund, October 2019, Washington

Kamin, Katrin et al., 2021, Instruments of a strategic foreign economic policy, Study for the German Federal Foreign Office produced by Bruegel, the Kiel Institute for the World Economy and DIW Berlin, https://www.bruegel.org/system/files/wp_attachments/Strategische_Au_enwirtschaftspolitik_Studie_AA_2.pdf [14.08.2024]

Krpata, Marie, 2021, The Automotive Industry: The Achilles' Heel of German Economy?, Études de l'Ifri, März 2021

Krpata, Marie, 2022, The European Union Industrial Strategy, Reconciling Competition and Geoeconomic Challenges, Ifri, Notes du Cerfa, 172, Oktober 2022

Les Écologistes – Europe Ecologie les Verts, 2024, Pour un État Providence Écologique Européen, <https://ecologie2024.eu/document/3bcmxyxNgzMiXBIaqls1zN/eu24-programme-a4-court-v3-web.pdf> [14.08.2024]

Les Républicains, 2024, Maîtriser notre destin – Programme, <https://republicains.fr/wp-content/uploads/2024/05/2024-05-14-IR-elections-europeennes-programme.pdf> [14.08.2024]

Letta, Enrico, 2024, Much more than a Market – Speed, Security, Solidarity, <https://www.consilium.europa.eu/media/ny3j24sm/much-more-than-a-market-report-by-enrico-letta.pdf> [14.08.2024]

London School of Economics and Political Science (LSE), 2020, Sustainability Impact Assessment in Support of the Association Agreement Negotiations between the European Union and Mercosur, <https://www.lse.ac.uk/business/consulting/assets/documents/SIA-in-Support-of-the-Association-Agreement-Negotiations-between-the-EU-and-Mercosur-Final-Report.pdf> [14.08.2024]

L'Union Populaire, 2024, Le Programme de L'Union Populaire, <https://lafranceinsoumise.fr/europeennes-2024/programme-de-lunion-populaire/> [14.08.2024]

Matthes, Jürgen, 2023, De-Risking von China im Licht aktueller Unternehmensumfragen: Nur begrenzte Lichtblicke, IW-Kurzbericht Nr. 92, Köln

Matthes, Jürgen, 2024a, Importseitiges De-Risking von China im Jahr 2023: Eine Anatomie hoher deutscher Importabhängigkeiten von China, IW-Report Nr. 18, Köln

Matthes, Jürgen, 2024b, Strategische Autonomie und wirtschaftliche Sicherheit effizient erreichen. Kriterien für wirtschaftspolitische Maßnahmen zum Abbau kritischer Importabhängigkeiten, IW-Policy Paper, Nr. 3, Köln

MEDEF Île-de-France, 2024, Élection européennes: »Nous voulons une Europe beaucoup plus réaliste et combative«, <https://www.medef-idf.fr/election-europeennes-nous-voulons-une-europe-beaucoup-plus-realiste-et-combative/#:~:text=Le%20MEDEF%20est%20partisan%20d,appelle%20les%20%C2%AB%20clauses%20mirs%20%C2%BB.> [14.08.2024]

Müßgens, Christian / Peitsmeier, Henning / Wagener, Benjamin, 2024, Ein Schutz, den niemand will, <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/strafzoelle-auf-chinesische-e-autos-die-deutsche-autoindustrie-sagt-nein-19834449.html> [14.08.2024]

Pastorino, Leonardo Fabio / Carlos de Almeida, Washington, 2023, Review: Impact of bilateral trade on the promotion of animal welfare rules. The case of trade relations between the European Union and Mercosur, in: Animal – The international journal of animal biosciences, Nr. 17(4), August 2023

Place Publique, 2024, Le Programme Réveiller L'Europe, https://assets.nationbuilder.com/reveillerleurope/pages/176/attachments/original/1717408561/Re%CC%81veiller_l'Europe_PROGRAMME.pdf?1717408561 [14.08.2024]

Rassemblement National, 2024, La France revient l'Europe revit! Notre projet pour une Europe des nations, <Programme.pdf> (vivementle9juin.fr) [14.08.2024]

Renaissance, 2024, Le 9 juin, nous avons Besoin d'Europe, <https://besoindeurope.fr/projet> [14.08.2024]

SPD, 2024, Gemeinsam für ein starkes Europa. Das Wahlprogramm der SPD für die Europawahl 2024, https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/EuroDel/20240128_Europaprogramm.pdf [14.08.2024]

Florian Müller, China droht mit Strafzöllen auf europäische Milchprodukte, Süddeutsche Zeitung, 2024, <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/china-kaese-auto-strafzoelle-lux.V5XcxbHqYEZapSZAzEM35H> [27.08.2024]

Suzuki, Mao, 2023, Political economy of vaccine diplomacy: explaining varying strategies of China, India, and Russia's COVID-19 vaccine diplomacy, in: Review of International Political Economy, 30. Jg., Nr. 3, S. 865-890

Tagesschau, 2019, EU-Staaten drohen Bolsonaro, <https://www.tagesschau.de/ausland/brasilien-amazonas-braende-105.html> [14.08.2024]

The Economist, 2024, Who is in charge of Europe?, The East is up, Germany is down, Britain is out <https://www.economist.com/europe/2024/01/08/who-is-in-charge-of-europe> [14.08.2024]

Vandenbussche, Hylke / Garcia, William C. / Simons, Wouter, 2018, DP12705 The cost of non-TTIP: A Global Value Chain Approach, CEPR Discussion Paper, Nr. 12705, Februar 2018

Wambach, Achim, 2023, Renaissance der Industriepolitik, in: Wirtschaftsdienst – Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 103(11), S. 722-723